

landfluren, beseitigte Befestigungsgürtel usw. ergeben haben, durch den Vergleich mit einer anderen Karte erschließen kann. Dies ist die — möglichst gegenwartsnah gewählte — Stadtkarte 1 : 5000, die dank ihres verkleinerten Maßstabs auch das Vorstadtwachstum wiederzugeben vermag. — Mehr ergänzenden Charakter tragen die Umland- und Beikarten in verschiedenen, meist aber vom Grundmaßstab 1 : 2500 abgeleiteten Maßstäben: Durch Verkleinerung stellen sie extrem sperrige Topographien vor (Schleswig), durch Vergrößerung heben sie geschichtlich besonders wichtige Baukomplexe heraus (Deutscheschloß in Mergentheim, Marktbereich in Dortmund, Kaiserpfalz in Gelnhausen usw.). Zu dieser Kategorie mag man auch einige Verbreitungskarten rechnen, die keine Quelle mehr darstellen, sondern Forschungsergebnisse verarbeiten: Sie betreffen das für Mergentheim wichtige ältere Verkehrsnetz im Hohenloher Land bzw. das um Isny sich ausbreitende Gebiet der oberdeutschen Leinwand- und Barchentweberei im MA. Bildhafter Erläuterung schließlich dient die Titelseite der Faltbogen: geschmückt mit einer alten Planvedute, die topographisch möglichst viel auszusagen vermag, und dem möglichst ältesten Typar des Stadtsiegels. Vornehmlicher Zweck der Publikation ist die Bereitstellung von Quellenmaterial. Der Interpretationslust des Bearbeiters, der naturgemäß ja als Fachmann gelten darf, wird aber ebenfalls Raum gegeben: Auf den Innenseiten des Faltbogens — so daß die eingelegten Karten zum Vergleich danebengelegt werden können — schildert er in knappem Umriss die geschichtliche und topographische Entwicklung der Stadt, wobei der breiteste Raum gerade den die Mediävisten interessierenden Zeitabschnitten gewidmet ist. Was sich daraus als gegenwärtiger Stand der topographischen Forschung ergibt, findet sich auf einer Karte „Wachstumsphasen“ (1 : 5000) eingezeichnet, die mit Rücksicht auf die Bequemlichkeit des Benutzers ebenfalls zu den herausnehmbaren Einlagen gehört. Als ähnlich fruchtbar erweisen sich auch alle sonstigen Überlegungen, die die Bearbeiter angestellt haben — ob es sich um die Vereinheitlichung der Maßstäbe, die Einheitlichkeit der Zeitschnitte o. a. m. handelt. Es bleibt dem verdienstvollen (übrigens auch hervorragend gedruckten) Werk daher nur zu wünschen, daß es entsprechend der Planung in seiner Vervollendung fortschreiten möge.

G. Kirchner

Die Stadt des Mittelalters. Drei Bände. Hg von Carl Haase. 3. Band: Wirtschaft und Gesellschaft (Wege der Forschung 245) Darmstadt 1973, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, VI und 506 S., DM 55,70 (Mitgl. 34,80). — Der abschließende dritte Band der Aufsatzsammlung „Die Stadt des Mittelalters“ (zu Bd. 1 und 2 vgl. DA 28, 565 f.) vereint eine Reihe von Beiträgen, die bei aller Eklektik methodisch wie inhaltlich grundlegend wichtige Aspekte der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der ma. Stadt aufzeigen. Im einzelnen sind folgende Aufsätze wiederabgedruckt: Hermann Heimpel, Auf neuen Wegen der Wirtschaftsgeschichte (1933; S. 9—32). — Rudolf Häpke, Die ökonomische Landschaft und die Gruppenstadt in der älteren Wirtschaftsgeschichte (1928; S. 33 bis 54). — Hektor Ammann, Deutschland und die Tuchindustrie Nordwesteuropas im Mittelalter (1954; S. 55—136). — Ernst Pitz, Wirtschaftliche und soziale Probleme der gewerblichen Entwicklung im 15./16. Jahrhundert nach hansisch-niederdeutschen Quellen (1966; S. 137—176). — Erich Maschke, Das Bewußtsein des mittelalterlichen Fernkaufmanns (1964; S. 177—216). — Horst Jecht, Studien zur gesellschaftlichen Struktur der mittelalterlichen Städte (1926; S. 217—255). — Heinrich Reicke, Bevölkerungsprobleme der Hansestädte (1952; S. 256—302). — Karl Czok, Die Bürgerkämpfe in Süd- und Westdeutschland im 14. Jahrhundert (1966/67; S. 303—344). — Erich Maschke, Die Unterschichten der mittelalterlichen Städte Deutschlands (1967; S. 345—454). — Edith Ennen, Stadt und Schule in ihrem wechselseitigen Verhältnis vor-